

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 5

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Gedenken und Dank

Vor uns liegt das Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa vor 50 Jahren. Das «Aargauer Volksblatt» hielt damals fest: «Der 8. Mai 1945 ist der Tag des Sieges über finstere Gewalten der Menschheit, der Tag der Rettung Europas, der Tag der Freiheit und der Menschenwürde...» Andere schrieben oder sagten in Ansprachen, dass dieser Tag die Zeitwende mit einem Neubeginn sei. Wir sollten nicht müde werden, für Frieden und Gerechtigkeit unter den Völkern zu kämpfen.

Der Krieg war für Europa zu Ende. Bis zur Kapitulation von Japan im Spätsommer sollten noch Atombomben Nagasaki und Hiroshima zertrümmern und die Schlussbilanz des Krieges um einige hunderttausend Tote auf 55 Millionen bringen. Der 8. Mai 1945 hatte viele Gesichter. Freudentaumel der Sieger und Feiern zur Befreiung aus den Konzentrationslagern, langer Marsch in die Kriegsgefangenenlager in Sibirien sowie die Vertreibung von Millionen von Menschen in Osteuropa.

Ich versuche mich an diesen Dienstag, 8. Mai 1945, zu erinnern. Ich war gerade zwei Jahre bei Sulzer Winterthur in der Lehre. Für den Monat Juni hatte ich das Aufgebot zur militärischen Aushebung in der Tasche. Man musste sich schon im 18. Altersjahr zum Militär stellen. Ich hatte mich zwar schon seit zwei Jahren zum Ortswehrsoldat ausbilden lassen. Als Feindbild hatten wir den deutschen Besetzer vor Augen. Ich glaube, dass ich mich noch an das Läuten der Kirchenglocken von Oberwinterthur zu erinnern vermag. Beim Versuch zurückzuschauen komme ich mir aber als wohlbehüteter Zuschauer vor. Genau so war es, als ich vom sicheren Zuhause aus dem mörderischen Feuerwerk und dem Getöse der Bombardierung von Friedrichshafen ohne besondere Rührung zuschaute und zuhörte. Macht nicht diese Rolle als Zuschauer es uns Schweizer so schwer, ein richtiges Verhältnis zum Gedenktag zu finden? Ich erhielt den Eindruck, dass sich unser Bundesrat von 1995 sehr schwer tat, das Kriegsende als Gedenktag feiern zu wollen. Ebenso scheint mir, dass die eidgenössischen Räte erst unter einem gewissen Druck von mehr als 100 Parlamentariern den Vorschlag annahmen, am Vorabend des 8. Mai eine Sondersitzung durchzuführen, um anschliessend zusammen mit dem Gesamtbundesrat an einer überkonfessionellen Gedenkstunde im Berner Münster teilzunehmen. Ich halte das als würdige, aber minimale Dankesbezeugung. In verschiedenen Kantonen, vor allem in Grenzkantonen, wird der 8. Mai im Gedenken öffentlich gefeiert. Es wäre angebracht, die Aktivdienstveteranen mit ihren Gattinnen und Familien an den Feierlichkeiten teilnehmen zu lassen.

Wir Schweizer gehörten nach sechs Jahren Krieg weder zu den Siegern noch zu den Verlierern. Sicher dürfen wir zu den Dankenden gehören. Allen voran

sollten wir den Soldaten der Alliierten danken. Sie kamen von weither und unter widrigsten Umständen sogar über den Atlantik, um die grausamsten diktatorischen Regime in Europa niederzuringen. Die Namen sehr jung Gefallener auf Hunderttausenden von Kriegsgräbern sind stumme Zeugen der Opfer. Sie durften nicht mehr zu ihren Familien zurückkehren. Auch die Arbeiter ihrer Heimatländer leisteten Aussergewöhnliches, um für ihre Krieger die Schiffe, Flugzeuge und Waffen rechtzeitig bereitzuhalten. Es gilt auch den Angehörigen unserer Schweizer Armee zu danken. Viele sind nicht mehr unter uns. Über 4000 starben während des Aktivdienstes an den Folgen von Krankheiten oder Unfällen. Der Bestand der bei der Generalmobilmachung im Mai 1940 wiederum mobilisierten Armee betrug 450 000 Wehrmänner, 127 000 bewaffnete Ortswehren, 486 000 Luftschutzwarte, 285 000 Hilfsdienstpflichtige (HD) und 20 000 Angehörige des Frauenhilfsdienstes (FHD). Weit über tausend Rotkreuzschwestern (RKD) gehörten mit dazu. Zusammen macht das fast 1,4 Millionen aus. Von der damaligen Bevölkerung der Schweiz von 4,8 Millionen leisteten 28% für kurze oder längere Zeit ihre Dienstage. Dies zur Bewahrung unserer Unabhängigkeit und Freiheit.

Die Männer und Zeitgenossen des Aktivdienstes werden in den kommenden Tagen am Stammtisch oder im Kreise ihrer Familien von den Mühsalen im Aktivdienst berichten. In diesem Vorwort sollen aber auch die Leistungen der Frauen gewürdigt werden. Als zu Beginn des Krieges Mann und Ross eingezogen wurden, Meister, Arbeiter und Knechte in den Dienst einrückten, übernahmen die Frauen und Mütter neben der Kinderpflege und Haushaltung eine gewaltige Arbeitslast. Sie übernahmen soweit möglich die zusätzlichen Aufgaben auf dem Hof, im Büro oder sogar in der Werkstatt. Sie zeigten «ihren Mann». Dazu verlangte die Anbauschlacht zusätzliche Kräfte. Die Mühen und Sorgen dieser Frauen zur Erhaltung der existenziellen Grundlagen und zur Betreuung ihrer Familien steht dem Einsatz der Männer kaum nach. Darum verdienen die Frauen am Gedenktag, dem 8. Mai, den Dank der Schweiz. Dank gebührt auch den damaligen Behörden, Unternehmern und in den Betrieben arbeitenden Männern und Frauen, welche eine funktionstüchtige Kriegswirtschaft aufbauten und erhielten.

Heute ist 50 Jahre später. Am kommenden 8. Mai gilt es wieder einmal, die nationale Identität in Erinnerung zu rufen. Nicht nur die Generation des Aktivdienstes schaut zurück. Diesmal fragen auch die nach 1939 Geborenen, was wird sein und wohin treibt unser Land im Herzen von Europa? Machen wir den 8. Mai 1995 nicht nur zum Tag des dankbaren Erinnerns, sondern auch zum gemeinsamen Aufbruch!

Edwin Hofstetter